

Titelbild : Sphärenferne

Autor(en): **Korazija, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **75 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

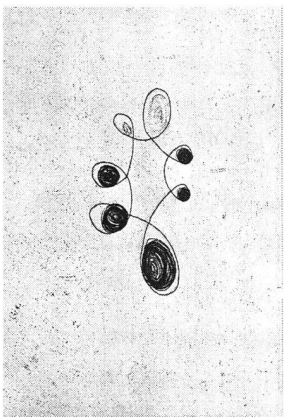
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer Zeit, in der mit Lyrik marktschreierisch umgegangen wird und der zweite Band eines jungen Lyrikers bereits nicht mehr zu halten vermag, was der erste verspricht, man folglich nach sicheren Werten sucht, fällt besonders negativ das Fehlen *Friederike Mayröckers* auf. Wie manch anderer Rund- und Rückblick verpasst auch dieser Band die Chance, an den

Rändern das eigentlich Grosse zu entdecken, doch muss man ihm Zweifaches zugute halten: Es fehlt ihm die akademische Angestrengtheit, die Unternehmen dieser Art in Deutschland mitunter haben können, und alle Autorenportraits sind ohne Ausnahme angenehm zu lesende Ergänzungen zur Literaturgeschichtsschreibung. ♦



TITELBILD

SPHÄRENFERNE

MIREILLE GROS, O. T., 1994, Radierung, Blatt 3 eines Triptychons, Bildgrösse: 20,6 x 14,6 cm, Probedruck. Graphische Sammlung der ETH Zürich. Mireille Gros, geboren 1954, hat sich nach ihrer künstlerischen Ausbildung in Basel seit 1981 öfter länger im Ausland aufgehalten, in New York, Japan und Westafrika. Sie malt, zeichnet und lebt in Basel und Paris.

«Die zweite Sprache des Malers» ist die Radierung auch schon genannt worden. Das Radieren erlaubt nämlich eine Beweglichkeit der Linienführung, ähnlich der leichten Niederschrift beim Skizzieren. Und so bewahrt die Radierung oft etwas von der graphologischen Offenheit einer Handzeichnung, auch wenn die verschiedenen recht verschiedenartigen Möglichkeiten der Ätztechnik schliesslich ihr Erscheinungsbild bestimmen. Neben der scharfen mit der Radiernadel gezogenen Linie bietet etwa die Weichgrundradierung Lösungen mit der porösen Wirkung eines Bleistiftstrichs. Diese beiden Möglichkeiten hat die Malerin *Mireille Gros* in ihrer ersten druckgraphischen Artikulation kombiniert. Weichgrundradierung (auch Vernis mou) heisst die Anwendung, weil der Ätzgrund, mit dem eine Kupferplatte belegt wird, nicht wie sonst beim Radieren zäh, sondern besonders weich und elastisch sein muss; dazu eignet sich zum Beispiel Wachs. Gezeichnet wird dann nicht in dieser Schicht, sondern auf ein Papierblatt, das vorher darübergelegt

wurde. Unter dem Druck der Stiftspitze bleibt Ätzgrund am Papier haften und wird mit diesem abgehoben, so dass das Kupfer an den bezeichneten Stellen blankgelegt ist; anschliessend wird geätzt. Das feinkörnige Strichbild des Abdrucks rührt von der Struktur des aufgelegten Zeichenspapiers her.

Abgebildet ist ein Probedruck aus einem Triptychon, in dem sich, wie Mireille Gros sagt, Nahes und weit Entferntes begegnen. Die Endlosschleife, hier, ist eine Figur, welche die Künstlerin für etwas wie Sphärenferne setzt. Man darf beim Betrachten der linearen Komposition aus kreisender Spiralbewegung und rotierenden Knäueln an planetenähnliche Konstellationen denken. Nicht unwillkommen ist dieser stellaren Vorstellung gemäss nicht einmal das Eigenleben des Grundes, zu dem die zufälligen Unreinheiten im Metall der unbearbeiteten Plattenfläche führten. Denn was den wiederum absichtsvoll einbezogenen Plattenton im abgezogenen Bild sprengt, sind nichts anderes als die kleinen Sterne am grossen Himmel. ♦

EVA KORAZIJA